

Rezension zu Susanne Schmidt-Knaebel: *Das Volksmärchen in der textlinguistischen Analyse*. In Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 23 (1993) Heft 92 *Märchen und Fantasy*. Göttingen 1994, S. ?

„Das Volksmärchen in der textlinguistischen Analyse“ nennt Susanne Schmidt-Knaebel ihren langen, aber nicht langweiligen Artikel. Sie sieht ihr Bemühen in einer langen Tradition germanistischer Kontroverse stehen, wie man sich die Wechselwirkungen zwischen Sprache und Inhalt der kleinen Texte vorzustellen habe. Es ist ihr Anliegen, den literaturwissenschaftlichen Begriff des Grimmschen Erzählstils um die eigentlich sprachliche Interpretation (an ausgewählten Beispielen) zu ergänzen. Textlinguistisch ist z.B. interessant: Abschnitt 6. Eigennamen und Titel (ausdrücklich erzählte Namensgebung, Begründung mit unterschiedlich sprachlichen Mitteln). Als die drei wesentlichen Anwendungsgebiete für Volksmärchen sieht die Autorin (die einen Idealtypus der sprachlichen Märchenform erschließt, den sie als die zu suchende – und nicht speziell für Kinder bestimmte – „Urform“ auffaßt) die Familie, die Schule und die psychologische Behandlung an, da in allen drei Anwendungsfeldern ein Bedürfnis nach Kürze und Einfachheit ebenso wie ein berechtigtes Interesse an der problemlösenden, entwicklungsfördernden Kraft dieser Texte besteht.

Charlotte Oberfeld in  
Märchenspiegel wo?